

## Internationales Kolloquium, Universität Paul-Valéry Montpellier 3 18 – 20 Mai 2017

### Emigration und Mythos: der Umgang mit dem kulturellen Erbe des deutschsprachigen Raums im Exil (1933-1945)

**Organisation** : Dr. Andrea Chartier-Bunzel (Université Paul-Valéry Montpellier 3) und Dr. Mechthild Coustillac (Université Toulouse 2 Jean Jaurès), Forschungsgruppe CREG (Centre de Recherches et d'Études Germaniques)

**Wissenschaftliches Gremium** : Prof. em. Dr. Daniel Azuelos (Université d'Amiens), Prof. Dr. Yves Bizeul (Universität Rostock), Prof. em. Dr. Françoise Knopper (Université Toulouse 2 Jean Jaurès), Prof. Dr. Jacques Lajarrige (Université Toulouse 2 Jean Jaurès), Dr. Katja Wimmer (Université Paul-Valéry Montpellier 3)

**Konferenzsprachen** : deutsch und französisch

**Vorträge** : 25-minütig

**Terminkalender** :

1. Juli 2016 : Deadline für die Einreichung des Abstracts (250 bis 350 Wörter) und eines kurzen biographischen Abrisses.

September 2016 : Benachrichtigung über die Annahme Ihres Beitrags.

2019 : Veröffentlichung in den *Cahiers d'Études germaniques* (Zeitschrift der Germanistischen Institute der Universitäten Aix-Marseille, Nizza, Lyon-2, Montpellier-3, Toulouse-2), unter Vorbehalt einer Annahme des Manuskripts durch das Redaktionskomitee. In den Konferenzband können auch, im Rahmen der materiellen Möglichkeiten und nach Zustimmung des wissenschaftlichen Gremiums, zusätzliche schriftliche Beiträge aufgenommen werden.

Alle Informationen bzgl. der schriftlichen Fassung der Beiträge (Formvorlage, Abgabetermin) werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

**Kontakt** : Andrea Chartier-Bunzel ([andrea.chartier-bunzel@univ-montp3.fr](mailto:andrea.chartier-bunzel@univ-montp3.fr)) und Mechthild Coustillac ([mcoustillac@gmail.com](mailto:mcoustillac@gmail.com))

**Call for papers** :

In der Auseinandersetzung mit einem größtenteils positivistischen, wissenschafts- und fortschrittsgläubigen 19. Jahrhundert, das vermeinte, den Mythos als Ausdruck eines archaisch-vorrationalen, auf Irrtum beruhenden Weltverständnisses überwunden zu haben, erlebten, inspiriert durch Nietzsche und Freud oder auch durch Erkenntnisse der ethnologischen, anthropologischen und kulturhistorischen Forschung, subjektiv-irrationale und archaisch-mythische Denkformen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine deutliche Aufwertung. Diese erreichte in Deutschland zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft mit der Konfiskation und politisch-ideologischen Instrumentalisierung des „Mythus“ (s. Alfred Rosenberg, „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“) im Dienst eines antihumanistisch-rassistischen Weltbildes und eines totalitären Herrschaftsanspruchs einen problematischen Höhepunkt. Dabei konnte der Nationalsozialismus auf zahlreiche Nationalmythen mit den in ihnen fortlebenden Selbst- und Fremdbildern zurückgreifen, die sich nicht nur als resistent gegenüber aufklärerisch-rationalistisch geprägtem Denken erwiesen hatten, sondern im Kontext der Nationsbildung und der Nationalisierung der Gesellschaft eine ausgeprägte Vitalität entwickelten.

Inwieweit das Spektrum des mythischen oder mythifizierbaren kulturellen Erbes durch die

Nationalsozialisten ausgeschöpft wurde, ist hinlänglich bekannt. Seien es mythische Groß Erzählungen wie das Nibelungenlied oder die Faust-Sage, seien es mythisch besetzte Motive wie der deutsche Wald, germanisches Heldentum, „deutsche Treue“ usw., die als Einzelmotive gestaltet werden oder auch als Mythologeme Teile mythologischer Narrationen sein können, seien es historische Identifikationsfiguren wie Hermann der Cherusker, Karl der Große, Luther, Friedrich der Große und Bismarck oder auch historische Ereignisse wie die Hermannschlacht und die Schlacht bei Langemarck, was immer sich an Mythischem oder Mythifizierbarem eignete, wurde ideologisch vereinnahmt und in den Dienst des Nationalsozialismus gestellt. Dabei lag es in der Logik eines totalitären Regimes, das seine weltanschauliche Identität aus völkisch-rassistischem Gedankengut schöpfte, die absolute Deutungshoheit über ein historisches und kulturelles Erbe zu beanspruchen, als dessen einzig legitimer Sachwalter es sich präsentierte.

Wie aber gingen jene Verfolgten oder Gegner des Nationalsozialismus – Künstler, Schriftsteller, Philosophen, Politiker, Historiker oder auch Journalisten –, die in den 1930er und 40er Jahren ins Exil getrieben wurden und meist jahrelang vom geografischen und kulturellen Bezugsrahmen ihrer Heimat abgeschnitten waren, mit besagtem Erbe um? Diese Fragestellung schließt prinzipiell sowohl die kreative Aneignung oder Umdeutung jenes Erbes bzw. dessen Verdrängung ein, als auch die philosophische Auseinandersetzung mit der Frage von Mythos und Logos im Rahmen einer kritischen Theorie der Moderne, wie sie die exilierte Frankfurter Schule entwickelte.

Gegenstand der Tagung soll schwerpunktmäßig der Umgang deutscher und österreichischer Exilanten mit dem vom Nationalsozialismus konfiszierten mythisch aufbereiteten oder auch willentlich von ihm verdrängten kulturellen Erbe sein, wobei insbesondere untersucht werden soll, inwieweit die Auseinandersetzung mit nationalsozialistischer Mythentheorie und -praxis in den im Exil entstandenen Werken und Schriften erkenntnistheoretisch, ästhetisch oder historiographisch produktiv war. Eine solche Auseinandersetzung war weder den Exilanten vorbehalten noch setzte die Mythendiskussion erst mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ein. Es darf jedoch gefragt werden, ob die Niederschläge besagter Auseinandersetzung in kulturellen Produktionen dieser Zielgruppe auf exilspezifische Eigenheiten schließen lassen. Dass sich hierbei nicht das kohärente Bild einer geschlossenen Gruppe ergeben kann, darf vorausgesetzt werden, doch sollte es möglich sein, anhand einiger gezielter Fragestellungen einen Rahmen abzustecken, ohne dass hier der Anspruch erhoben werden könnte, das Thema in seinem Facettenreichtum voll auszuleuchten.

Dabei ist der vorgegebene Zeitrahmen (1933-1945) als Fokussierung auf die Gruppe der Exilanten zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft gemeint, nicht aber als strikte Eingrenzung der zu erforschenden Materie auf einen historischen Zeitraum von zwölf Jahren, zumal das Ende des Emigrantendaseins nicht für alle Exilierten mit dem Ende des III. Reichs zusammenfiel.

Die folgenden Fragestellungen folgen keiner streng logischen Gliederung und sollen in keiner Weise eine Deutung oder Strukturierung der Untersuchungsergebnisse vorwegnehmen.

→ Wie wurde im Exil mit nationalsozialistisch besetzten germanischen bzw. deutschen Mythen umgegangen? Inwieweit wurden diese den Nationalsozialisten überlassen oder im Gegenteil als Teil eines gemeinsamen kollektiven Gedächtnisses beansprucht, neu besetzt, umgedeutet, verfremdet, ideologie- oder kulturkritisch reaktiviert oder auch instrumentalisiert? Welche Brüche und Verwerfungen entstehen dadurch, dass diese Reaktivierung aus einer geografischen und kulturellen Distanz zum nationalen Bezugsrahmen erfolgt?

→ Zielt die kreative Aneignung nationalsozialistisch besetzter Mythen durch Exilanten – man mag dabei z. B. an die Re-Lektüre des Faust-Mythos bei Klaus und Thomas Mann denken – vor allem auf eine inhaltlich-weltanschauliche Auseinandersetzung (Faschismuskritik, Humanismus versus nationalsozialistische Weltanschauung, vernunftgeleitete Aufklärung versus Obskurantismus) ab, oder geht es dabei des Weiteren um eine Metageschichte des Mythos, um eine Auseinandersetzung mit dem Mythos als einem möglichen Medium der Welterklärung und/oder als bild-, klang- oder sprachschöpferischem Prinzip, das dem hegemonischen Logozentrismus einer bestimmten Form der Aufklärung entgegengesetzt werden kann?

→ In welchem Verhältnis stehen im Exil Mythenkritik und erkenntnistheoretische oder/bzw. ästhetische Rehabilitierung des Mythos?

→ Inwieweit behalten die von den Exilanten reaktivierten Mythen ihre identitätsstiftende Funktion? Geht es hier überhaupt noch um kollektive Identität und wenn ja, um welche?

→ Inwiefern ist der Rückgriff zahlreicher Exilkünstler und -schriftsteller (Alfred Döblin, Thomas Mann, Hermann Broch, Bertolt Brecht u. a....) auf nichtdeutsche, insbesondere auf griechisch-antike oder biblische Mythen, Teil der Auseinandersetzung um den hier untersuchten Umgang mit einem problematischen Erbe? Ist z. B. mit dieser Anknüpfung an ein universelles bzw. gesamteuropäisches kulturelles Gedächtnis (im Sinne von A. Assmann) ein Wille zur kritischen Hinterfragung und Überwindung nationaler Identität und zu einer Sinn- und Einheitsstiftung auf supranationaler Ebene verbunden?

→ Kommt es bei gewissen Exilautoren zu einer – bewussten oder unbewussten – Hybridisierung deutscher und fremder Mythen?

→ Die Verwendung von Mythen als Gestaltungsprinzip bei Exilkünstlern und -schriftstellern wurde in der Forschung zuweilen als Kontaminierung durch den Nationalsozialismus oder als Flucht vor der Realität gedeutet. Trifft diese Deutung auf gewisse Exilanten zu? Sind hier eindeutige Grenzen zu ziehen? Wenn ja, nach welchen Kriterien?

→ Denker wie Walter Benjamin, Ernst Cassirer oder Th. W. Adorno hielten der Eindeutigkeit des traditionellen Mythos eine dialektische, auf Vieldeutigkeit und Wandelbarkeit beruhende Mythoskonzeption entgegen. Inwieweit wird das Prinzip der Polysemie und der Metamorphose / Transformation als dialektisches Grundprinzip des Mythos im Exil rezipiert und bei der Reaktivierung deutscher Mythen erkenntnistheoretisch und/oder ästhetisch fruchtbar gemacht?

→ Lässt sich anhand des Umgangs mit dem problematischen deutschen Mythenerbe eine Zuordnung der verschiedenen Autoren zu vergangenheitsorientierten Denkmustern einerseits und zur philosophischen oder künstlerischen Moderne andererseits vornehmen? Welche Kriterien kämen im Hinblick auf eine solche Zuordnung in Frage?

→ Welchen Niederschlag findet die Auseinandersetzung der Exilanten mit dem kulturellen und historischen Erbe des deutschsprachigen Raums im Bereich der Historiographie und Geschichtsphilosophie? Wie wirkte sich die Distanz zum Schauplatz der historischen Ereignisse sowie der Einfluss des Gastlandes und dessen Geschichtswissenschaft auf das Interesse an der Geschichte des deutschsprachigen Raums und auf deren Wahrnehmung aus? Zeichneten sich zum Beispiel im Umgang mit der eigenen Geschichte vansittartistische Tendenzen ab? Wie wurde mit historischen Symbolfiguren umgegangen (Aneignung, Dekonstruktion mythischer Figuren, kritische Neubesetzung u. a.)?

→ Auf welchen Wegen vollzieht sich die Vermittlung von kulturellem Erbe in der Emigration in den verschiedenen hier angesprochenen Bereichen?

Am Schnittpunkt der Exil-, der Gedächtnis- und Erinnerungsforschung sowie der Mythenforschung soll diese Tagung zum problematischen Umgang exilierter Deutscher und Österreicher mit dem vom Nationalsozialismus konfiszierten kulturellen und mythischen Erbe des deutschsprachigen Raums einen Beitrag zur Kulturgeschichte des widerspruchsvollen 20. Jahrhunderts leisten.